

Professor Dr. Johannes Michels

Gottes mächtige Retter



PARVIS-VERLAG
1648 Hauteville / Schweiz

© Juni 2019

Parvis-Verlag
Route de l'Eglise 71
1648 Hauteville
Schweiz

Tel. 0041 26 915 93 93

Fax 0041 26 915 93 99

buchhandlung@parvis.ch

www.parvis.ch

Alle Rechte, auch die des Teilabdruckes, vorbehalten.

Gedruckt in der EU

ISBN 978-2-88022-909-2

VORWORT

Gespür für Gottes Schutz und Hilfe

«Kaum zu glauben. Was für ein Riesenglück!»
«Das wäre ja beinahe ins Auge gegangen.»

Neben solchen allgemeinen Aussprüchen gibt es aber auch andere Aussagen und Erklärungen:

«Da war ich aber direkt in Gottes Hand!»
«Oh, was hatte ich für einen Schutzengel!»
«Das war aber haarscharf! Es war Rettung von oben.»
«Ohne Gottes Schutz gäbe es mich nicht mehr!»
«Da hat der liebe Gott mir geholfen.»
«Das war mein Schutzengel.»

So oder so ähnlich äußern sich Menschen, wenn sie nach überstandener höchster Lebensgefahr darüber nachdenken oder mehr gefühlsmäßig erfassen, dass beinahe ihr Leben zu Ende gewesen wäre. Die Ursachen müssen heute weniger in gefährlichen Krankheiten liegen, wie noch vor Jahrzehnten oder Jahrhunderten. Die Welt der Wissenschaft und Forschung hat bis auf immer noch gravierende Ausnahmen viele Krankheiten gleichsam entschärft und heilbar gemacht. Dafür entstanden aber auf dem gleichen Weg über Forschung, Wissenschaft und Technik neue Gefahren etwa durch den rasanten Fortschritt: So segensreich Autos, Züge und Flugzeuge auch sind, bergen sie andererseits aber auch höchste Gefahren für ihre Benutzer, und erst recht, wenn menschliche und technische Unzulänglichkeiten zusammentreffen und katastrophale Folgen verursachen.

So verwundert es nicht, wenn gerade auch in der heutigen so wissenschafts- und technikorientierten Welt die tödlichen Gefahren nicht ab-, sondern eher zugenommen haben.

Und eben deshalb ist Gottes schützende Hand heute erst recht unentbehrlich. Das gilt auch für die von ihm zum menschlichen Schutz beauftragten Geistwesen. Sie werden meistens **Engel** genannt. Dieses Wort ist vom griechischen Ausdruck *Angelos* abgeleitet und heißt eigentlich *Bote* oder *Gesandter*. Und das bedeutet er auch in Wirklichkeit. Denn diese *Engel* vermitteln Gottes *Botschaft*, den Menschen zu helfen und sie zu beschützen. Sie sorgen auch für diesen Schutz. Wichtig ist aber, dass die Menschen sich beschützen lassen, dass sie für die Schutzhinweise dieser göttlichen Schutzboten **sensibel genug** sind und ihnen Folge leisten.

Genau so erklärt es sich, dass diese Schutzwesen Gottes vor Gefahren warnen. Das geschieht sehr oft durch **Empfindungen** oder **Vorahnungen**, ja bis hin zu **klaren Erkenntnissen** und **Ein-sichten**, die diese gefährdeten Personen haben.

Reagiert der Betreffende auf diese Vorahnungen und leistet ihnen Folge, so wird er gerettet. So kommt es vor, dass jemand auf Grund dieser Ahnungen und ohne äußeren Zwang etwa ein Flugzeug *nicht* besteigt oder auf eine Zug- oder Autofahrt verzichtet. Im Moment wird ein solcher Mensch dann wohl belächelt, und seine Begleiter schütteln über sein Verhalten den Kopf. Und erst später wird erkannt, dass dieser Mensch recht hatte und vor einer Katastrophe bewahrt wurde. Oder durch einen äußeren Umstand wird ein Mensch daran gehindert, ein Unglücksfahrzeug zu benutzen. Es gibt aber auch abschreckende Ereignisse, bei denen die *gewarn-ten Menschen* nicht auf *diese Warnungen* reagierten. Entweder sie erkannten diese **höheren Schutzhinweise** nicht richtig, da sie mit vielen rein *äußerlichen Problemen* belastet waren und ihnen daher die nötige Sensibilität fehlte. Oder sie erhielten von anderen Beratern Empfehlungen, die auf die *inneren Warnungen* keine Rücksicht nahmen.

Leider gibt es deshalb genug Beispiele dafür, wie es durch *Missachtung von höheren Warnungen und Schutzhinweisen* zu schrecklichen und furchtbaren Folgen kam. Sie zeigen, wie überlebenswichtig es ist, für *Gottes Schutz und Hilfe* sensibel zu sein. So gibt es viele Ereignisse, bei denen dieser *höhere Schutz* angenommen wurde und zum Erfolg führte.

Was den Geschützten aber positiv widerfahren ist, würden Gottes Schutzboten auch allen anderen Menschen zukommen lassen, wenn diese Menschen entsprechend sensibel wären und sich ***schützen ließen***.

Denn Gott will jedem Menschen Schutz und Heil gewähren.

In diesem Sinne mögen die nachfolgenden Schilderungen solcher ***Schutzhinweise*** als ***innere Stimme*** oder ***Vorahnungen auf Leben und Tod*** angesehen werden und dazu dienen, dieses Schutzangebot Gottes zu erkennen und dann auch anzunehmen.

Sie sollen helfen,

ein Gespür für Gottes Mitteilungen

zu entwickeln und danach zu leben. Denn diese *Mitteilungen* wollen niemand belästigen, sondern jeden Menschen vor Gefahren warnen,

der sich warnen und beschützen lässt.

Osnabrücker Land/Norddeutschland, im Jahr 2019

Professor Dr. Johannes Michels

Lebensgefährliche Autofahrt im Schnee

Wie immer alle vier Wochen war Beatrix M. auch an diesem Mittwochnachmittag mit ihrer knapp zweijährigen Tochter Lia bei der Spielgruppe eingeladen. Hier konnten Kleinkinder bis zum Alter von etwa sechs Jahren mit gleichaltrigen Kindern zusammen spielen. Das kam ihrem kindlichen Spieltrieb entgegen, sollte aber auch den Zusammenhalt der Kinder fördern und sie sprachlich weiterentwickeln. Zugleich konnten sich auch die Mütter gedanklich austauschen und sich an einem fröhlichen Nachmittagsplauscher erfreuen. Mal richtete die eine Mutter das Treffen in ihrer Familie aus, mal die andere in deren Familie. So ging es der Reihe nach, und alle Kinder hatten mit ihren Müttern sehr viel Spaß daran und freuten sich.

So war es auch an einem Mittwoch Ende Oktober. Der Kleinwagen von Beatrix M. hatte zwar noch keine Winterbereifung. Aber warum denn auch? Winterreifen wurden normalerweise erst im November aufgezogen. Also was sollte denn im Oktober schon passieren? Mittags hatte ja noch die Sonne geschienen. Es war auch noch etwas warm, – eben herbstlich. Und am Vormittag hatte die kleine Lia mit ihrer Mutter Fangen gespielt. Sie lief dabei mit ausgestreckten Armen den Berg hinunter und zugleich der Sonne entgegen. Dabei rief sie: «Mama, fang mich.» Mutter und Tochter lachten vor Freude beim Spielen. Die Welt war in Ordnung und wunderschön.

Und nun waren sie in der Spielgruppe. Lia spielte mit den Kindern. Ihre Mutter unterhielt sich angeregt mit den anderen Müttern. Sie dachten alle noch lange nicht an den Heimweg.

Doch irgendwann schaute Beatrix M. am späteren Nachmittag eher beiläufig aus dem Fenster und sah, wie vereinzelte Schneeflocken draußen herumtänzelten. Sie maß diesem Eindruck zunächst keine weitere Bedeutung bei, ließ ihre Tochter auch weiterspielen und beteiligte sich ebenso weiter am Gespräch. Doch blieb es nicht bei den paar Schneeflocken, sondern es wurden immer mehr. Schließlich wurden es so viele, dass Beatrix M. an den etwas weiteren Heimweg dachte und sich mit ihrer Tochter von den anderen Müttern und den Kindern verabschiedete.

Auf dem Heimweg nahm der Schneefall zu. Es entstand ein regelrechtes Schneegestöber. Und das jetzt schon im Oktober. An die Sommerreifen auf ihrem Kleinwagen dachte Beatrix M. zunächst nicht. Aber sie steuerte ihr Auto tapfer durch den Schnee. Die Scheibenwischer arbeiteten unablässig, konnten aber inzwischen den vielen Schnee kaum noch bewältigen.

Mit Grauen dachte sie an den Straßenverlauf. Denn schon bald musste sie einen Berg hinunterfahren. Und weit und breit zeigte sich kein Räumdienst, der auf der Straße den Schnee beiseite geschoben hätte. Immerhin waren die Fahrer der Räumfahrzeuge mit Sicherheit ebenso vom plötzlichen Wintereinbruch überrascht worden wie auch die normalen Straßenbenutzer.

Und dann näherte sie sich mit ihrer Tochter der abwärts verlaufenden Straße, die unten in einen ziemlich viel befahrenen Verkehrskreislauf mündete.

Was sollte sie in dieser schlimmen Situation nur tun? Sollte sie oben stehen bleiben? Noch dazu mitten im Schnee. Ihren Mann konnte sie nicht anrufen. Denn der arbeitete weit weg in einer auswärtigen Dienststelle. Und mitten in der Woche konnte er unmöglich Hunderte von Kilometern weit fahren, um

ihr aus dem Schnee zu helfen. Schließlich würde er auch selbst kaum durchkommen.

Also wurde der Mutter mit ihrem Kind bald klar, dass sie sich selbst durchkämpfen musste. Und hier oben stehen zu bleiben oder einen riesigen Umweg zu nehmen, war keine Lösung. Sie hatte keine andere Wahl. Denn wie sollte sie mit ihrer Tochter sonst nach Hause kommen?

Somit wagte sie es, auf der verschneiten Straße bergab zu fahren. Und so kam es auch, wie es bei diesen Straßenverhältnissen kommen musste: Mehr als zu fahren, rutschte sie nach unten, auch wenn sie ruckweise zu bremsen versuchte. Das half kaum etwas. Schließlich rutschte sie auf den Kreisel zu. Alle Bremskünste halfen nichts. Denn zu allem Unheil verfügte der Kleinwagen nicht über das Antiblockiersystem, also die automatische Stotterbremse. Beatrix M. rutschte unaufhaltsam auf die Kreiselstraße zu. Und da sah sie, wie von unten ein riesiger Lastkraftwagen mit einem großen Anhänger in den Kreisel hineinfuhr.

Jetzt fing die Tochter auch noch an zu weinen. Sie musste wohl auch instinktiv bemerkt haben, wie gefährlich es auf der Straße war.

«Mama, Mama», schrie das Kind. Beatrix M. schaute geradezu reflexartig nach hinten auf ihre Tochter und dachte: «Schade um so ein wunderbares Kind. Bald liegen wir unter diesem Lastzug und sind unrettbar verloren.»

Zugleich kämpfte sie mit dem Auto und schrie:

«Gott, hilf uns bitte!»

Der Wagen aber rutschte in den Kreisel hinein und war drauf und dran, genau zwischen LKW und Anhänger zu geraten, der den Kleinwagen restlos unter sich begraben würde.

Beatrix M. fühlte schon, wie der schwere Anhänger des Lastzuges sie beide samt Auto zermalmen würde.

Doch – da geschah etwas Unglaubliches. Was war das? Wie von einer Riesenhand gepackt wurde das Auto unmittelbar vor dem Lastzug gestoppt, dann geradezu angehoben und an Rand des Kreisels geschoben, wo besonders viel Schnee lag.

Beatrix M. traute ihren Augen und ihrem Gefühl nicht. Doch sie stand mit dem Auto am Rand des gefährlichen Kreisels, wo ihr und ihrem Kind nichts mehr passieren konnte. Der große Lastzug aber war längst davon gefahren. Sein Fahrer hatte höchstwahrscheinlich nichts davon mitbekommen, an welchem Riesenunfall er mit seinem langen Fahrzeug beinahe mitbeteiligt gewesen wäre. Das konnte er auch kaum merken, denn er saß auf seinem Fahrersitz ja auf der abgewandten Seite, auf der er – noch dazu im Schneegestöber – nicht erkennen konnte, dass er das Kleinauto fast überrollt hätte, das beinahe unter seinen Anhänger gerutscht wäre.

Jetzt erst löste sich allmählich die furchtbare Anspannung, in der sich Beatrix M. befunden hatte. Und sie fing an zu weinen. Lia, ihre kleine Tochter rief:
«Mama, nicht weinen.»

Beatrix M. beruhigte ihre Tochter. Ihre Tränen der Entlastung aber konnte sie nicht verhindern. Sie waren jetzt beide in Sicherheit. Oh, was war sie so glücklich: Sie waren beide soeben um Haaresbreite dem zum Greifen nahen Tod entgangen.

Nachdem sie sich dann doch beruhigt hatte, versuchte Beatrix M., durch ruckartige Fahrversuche nach vorn und hinten allmählich aus dem Schnee herauszukommen. Schließlich wartete sie mit dem letzten Losrucken aus dem Schnee, bis sich im Kiesel kein anderes Fahrzeug befand. Dann durchfuhr sie ihn und brachte ihr Auto zu einer nahe gelegenen Tankstelle, wo sie das Fahrzeug auf einem Parkplatz abstellte. Im Büro der Tankstelle telefonierte sie ein Taxi herbei. Und als dieses schließlich kam, fuhr sie mit

ihrem Kind in die Nähe des Familienwohnsitzes. Denn wegen der unglaublichen Wetterverhältnisse musste der Taxifahrer beide an der Hauptstraße absetzen und konnte sie nicht unmittelbar nach Hause bringen. Beatrix M. trug daher ihre Tochter heim.

Sie war von unglaublich großer Dankbarkeit erfüllt und spürte mit allen Sinnen die Begleitung des Schutzengels. Die Tränen liefen ihr übers Gesicht. Das konnte die kleine Lia wegen des Schneetreibens aber nicht sehen. Vielmehr lachte sie voll Begeisterung und sah inzwischen aus wie ein kleiner Schneemann. Noch vor der Haustür tollte sie freudig im Schnee herum und freute sich ihres Lebens, – eines Lebens, das beinahe ein jähes Ende gefunden hätte.

Zu Hause dankte Beatrix M. dann inständig und laut dem Schutzengel, der sie gerettet hatte. Denn davon war und ist sie auch heute noch restlos überzeugt, dass ein Engel sie und ihre Tochter vor dem sicheren Tod bewahrt hatte.

Schon immer hatte Beatrix M. an Engel und an deren Wirken zum menschlichen Schutz geglaubt. Und nun hatte sie das am eigenen Leib eindeutig und unmissverständlich erlebt.

Deshalb dankte sie nun frohen Herzens und aus voller Überzeugung für das rettende Eingreifen eines Engels und damit eines göttlichen Schutzboten – im Auftrag Gottes.

Von den bisher immer erwähnten Wirkfaktoren zum Schutz von Menschen in großer oder sogar höchster Lebensgefahr wird bei diesem beinahe tragisch verlaufenen Geschehnis der Blick eindeutig auf das Phänomen

Wirken eines Schutzgeistes in göttlichem Auftrag

gelenkt. Oder noch direkter kann man dabei auch vom Wirken ***eines Schutzengels*** sprechen.

In dieser höchst lebensbedrohlichen Situation konnte nur noch das *unmittelbare Eingreifen einer höheren Macht* das Leben der

Mutter mit ihrem Kind retten. Denn: *Äußere Umstände, andere Menschen als Lebensretter* oder *die innere Stimme* hätten vielleicht geradezu *im Vorfeld* bewirken können, dass sich diese Mutter mit ihrer Tochter erst gar nicht in diese gefährliche Situation hineinbegibt.

Ob diese Phänomene tatsächlich vorweg erkennbar gewesen waren, teilt uns Beatrix M. nicht mit. Sie sind auch im Zuge des dramatischen Berichtes nicht feststellbar.

Entscheidend ist aber, dass auch für einen äußerst kritischen Menschen ein *absolut außergewöhnliches Geschehen* zu erkennen war: Nach menschlichem Ermessen und allen irdischen Erfahrungen wären Frau Beatrix M. und ihr Kind von dem schweren Anhänger des Lastzuges mit ihrem kleinen Auto überrollt und zermalmt worden. Der Fahrer des Lastzuges hätte den verheerenden Unfall erst bemerkt, wenn er schon geschehen gewesen wäre. Denn er saß in seinem Großfahrzeug ja auf der Fahrerseite und damit bei der Fahrt durch das Verkehrsrondell gegenüber allen in den Kreislauf einfahrenden anderen Fahrzeugen auf der *abgewandten Seite*. Daher konnte er nicht unmittelbar den fließenden Verkehr beobachten. Hinzu kam das unglaubliche Schneegestöber.

Rettenden Schutz vom LKW-Fahrer also zu erwarten, wäre undenkbar gewesen.

Und dennoch gab es den Schutz von einer *höheren Macht*. Dies geschah gleichsam in einem geradezu unglaublichen Kraftakt. Dabei wurde

- das kleine Auto unmittelbar vor dem gefährlichen Lastzug gestoppt,
- dann buchstäblich angehoben und
- schließlich zum Rand des Kreisels geschoben, wo die Mutter mit ihrem Kind in Sicherheit war.

Niemand war erkennbar, der diesen Kraftakt hätte bewirken können. Auch nach allen naturwissenschaftlichen Erkenntnissen ist ein solches Phänomen unbegreiflich.

Hier kann nur von einem *überirdisch bewirkten Schutz* ausgegangen werden. Und damit liegt es nahe, vom *rettenden Eingreifen eines Schutzwesens* auszugehen, also dem Wirken

***eines Schutzboten oder Schutzengels
in göttlichem Auftrag.***

Auch hier erfüllte sich wieder, was schon im Alten Testament im vierten Buch der Psalmen angekündigt wird:

«Wer im Schutz des Höchsten wohnt und ruht im Schatten des Allmächtigen, der sagt zum Herrn:

“Du bist für mich Zuflucht und Burg, mein Gott, dem ich vertraue.”

[Ps 91,1-2]

Dir begegnet kein Unheil, kein Unglück naht deinem Zelt. Denn er befiehlt seinen Engeln, dich zu behüten auf all deinen Wegen. Sie tragen dich auf ihren Händen...» [Ps 91,10-12]

Und weiter heißt es im fünften alttestamentarischen Buch der Psalmen als Davids Dank an Gott:

«Du umschließt mich von allen Seiten und legst deine Hand auf mich.» [Ps 139,5]

Inhaltsverzeichnis

Vorwort: Gespür für Gottes Schutz und Hilfe.....	3
Lebensgefährliche Autofahrt im Schnee.....	7
Die herabstürzenden Kirchenglocken.....	15
Missachtete Vorwarnungen für zwei US-Präsidenten: Abraham Lincoln und John F. Kennedy.....	25
Der umgestürzte Sattelzug oder Die Vorahnung des Cheffahrers.....	31
Amerikaflug am 11. September 2001 (Tag der Terrorattentate in den USA).....	39
Tod im Schieferberg.....	45
Die lebensgefährliche Nabelschnur.....	51
Der prophetische Heimgang des Bäckermeisters.....	55
«Wären Sie auf Ihren Tod vorbereitet?».....	61
Der Todesabschied von Mann und Kindern.....	67
Der gefährliche Steg nach Mariental.....	75
Präsident auf dem Beifahrersitz.....	83
In welche Richtung die alte Buche fiel.....	91
Lebensüberdruß einer Apothekerin.....	97
Vogelnest im Kamin mit fast dramatischen Folgen.....	111
Flugzeugabsturz (... Düsenjäger kracht in Wohnhaus).....	117
Absturz eines Edelbalkons oder Missachtung der inneren Stimme.....	125
Schleudernder Rennwagen.....	131
Unerklärliche Schutzwarnungen – Täuschung oder Realität?.....	139
Höhere Macht und Fügung oder Schicksal – Vorherbestimmung – Zufall.....	143
Wege des Wirkens der Höheren Macht und Fügung.....	147
Wann sind Schutz und Rettung möglich?.....	153
Und welche Einsichten gelten für uns?.....	157